

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß diesem Beschluß die Kampagne des „Aktionszentrums Unabhängiger und Sozialistischer Schüler (AUSS) vorausging, das seit 1967 die Einführung des obligatorischen schulischen Sexualkundeunterrichts lautstark forderte. „Vor diesem Hintergrund erscheint der Beschluß der Kultusminister ... keineswegs als Pionierleistung westdeutscher Bildungspolitik. Vielmehr war die Kultusministerkonferenz angesichts der gesellschaftlichen Vorleistungen und der politischen Kräfte gezwungen, endlich und baldmöglichst zu handeln“ (XVI ff.). In den Richtlinien der einzelnen Bundesländer sind Unterschiede in den Bildungszielen und Bildungsinhalten nicht zu übersehen. Allerdings wird das Erziehungsrecht der Eltern sowie die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule immer ausdrücklich betont. – Der umfangreiche Diskussionsteil des Buchs enthält Stellungnahmen zu den genannten Dokumenten. In den zustimmenden oder kritischen Texten spiegelt sich die Breite heutiger Meinungen zur Sache, von R. Affemann bis zu H. Kentler. Das Buch informiert sachlich über die Sexualerziehung in der Schule und weist die Vor- und Nachteile eines solchen Unterrichts ohne Beschönigung auf. Es darf für jede weitere Diskussion als Grundlage vorausgesetzt werden.

R. Bleistein SJ

Geschlechtererziehung interdisziplinär. Grundlegende Informationen für Lehrer. Hrsg. v. Franz BEFFART. Düsseldorf: Patmos 1975. 170 S. Kart. 12,80.

Die schulische Geschlechtererziehung verlangt aus zwei Gründen ein interdisziplinäres Gespräch: einmal weil das Phänomen Sexualität nicht durch die Aussagen einer Wissenschaft allein hinreichend beschrieben werden kann, zum anderen weil Sexualerziehung als Unterrichtsprinzip von fächerübergreifenden Gesichtspunkten getragen sein muß. Dieses interdisziplinäre Gespräch wird in der Publikation, die aus der langjährigen Tätigkeit eines Arbeitskreises beim Katholischen Zentralinstitut für Ehe und Familienfragen in Köln entstand, sachlich und anregend geführt,

und zwar im Hinblick auf den Lehrer, der sich, ausgehend von seinem Fachgebiet, über eine anthropologisch begründete Gesamtsicht der Sexualität informieren will. In diesem Buch kommen der Pädagoge, der Psychologe, der Soziologe, der Theologe, der Mediziner und der Biologe zu Wort. Sie alle beziehen – ausgehend von einer christlichen Sicht des Menschen – nicht nur einen kritisch-offenen Standpunkt zu traditionellen kirchlichen Aussagen. Sie setzen sich vor allem mit den oft wenig reflektierten wissenschaftstheoretischen Implikationen der Theorien von W. Reich und anderen auseinander, die bislang die sogenannte emanzipatorische Sexualpädagogik begründeten. Vorteilhaft für den Lehrer wird sein, daß zuerst die Situation des Schülers unter dem jeweiligen Fachaspekt beschrieben wird, daß Lernziele und Lerninhalte im Detail benannt und begründet werden und daß ausführlich auf die aktuelle Literatur zum jeweiligen Thema hingewiesen wird. Ein nützliches Buch.

R. Bleistein SJ

JANZING, Anton: *Ganzheitliche Geschlechtererziehung*. Mainz: Grünewald 1977. 96 S. (Topos. 60.) Kart. 6,80.

Die Fülle an „Aufklärungsliteratur“ für Eltern und Erzieher macht die Wahl schwer. Für das Bändchen von A. Janzing spricht, daß der Verfasser Vater, Lehrer und Fachmann für Sexualpädagogik in der Diözese Münster ist. Janzing bespricht in leicht faßlicher Sprache die in diesem Problembereich anfallenden Fragen. Die Kapitel tragen die Überschriften: Die Bedeutung menschlicher Geschlechtlichkeit hat sich gewandelt; Geschlechtererziehung ist in erster Linie Verhaltensprägung und Verhaltenshilfe; Eltern prägen die Einstellung ihrer Kinder entscheidend; Fragen erfordern wahre und altersgemäße Antworten; Kindergarten und Schule ergänzen die elterliche Erziehung. Wo in sexualethischen Fragen eine Stellungnahme verlangt wird, gibt Janzing sie im Rückgriff auf kirchliche Texte und auf Ausführungen von Theologen. Auch darin ist ihm die Information über mögliche Standpunkte wichtiger als Re-

zepte für ein konkretes Verhalten. Das Buch kann Eltern und Erziehern zur gediegenen und schnellen Information empfohlen werden. – Ergänzend sei auf die Stellungnahmen kirchlicher Autoritäten (Hirtenbriefe, Synodenbeschlüsse, Römische Erklärungen aus den

Jahren 1973–1976) hingewiesen: Fragen menschlicher Geschlechtlichkeit. Katholische Stellungnahmen zur Sexualethik und Sexualpädagogik (Hildesheim: Bernward 1976. 116 S. Kart. 6,80).

R. Bleistein SJ

ZU DIESEM HEFT

In der Europa-Diskussion geht es für die Kirchen nicht nur darum, daß sie ihren Beitrag für die politische Einigung leisten. Sie müssen sich auch besinnen, welche Folgerungen die Christen in den einzelnen Ländern aus dem Zusammenwachsen Europas ziehen müssen. FRIEDHELM HENGSBACH fragt, was dies für die Katholiken in der Bundesrepublik bedeutet und in welchen Punkten ein Prozeß des Lernens stattfinden sollte.

HANS SCHORR, Professor an der Hochschule der Bundeswehr in München, untersucht die Folgen, die sich aus der Mitgliederentwicklung der Bundestagsparteien ergeben: Alle vier Parteien nähern sich in ihrer Sozialstruktur dem Typ einer Volkspartei, indem sie der Sozialstruktur der Bevölkerung ähnlicher werden. Dadurch werden die Konkurrenzbedingungen härter als früher und es wachsen die Tendenzen, die eine Polarisierung begünstigen.

In der weltweiten Kampagne für die Menschenrechte darf die Kirche nicht zurückstehen. Die Verteidigung von Freiheit und Menschenwürde gehört zu ihren zentralen Aufgaben. KARL J. RIVINIUS zeigt anhand von Stellungnahmen der Päpste und des Zweiten Vatikanischen Konzils, wie die Kirche die Menschenrechte begründet und welche Forderungen sie daraus ableitet.

Eine Reihe von Versuchen in den letzten Jahren sollte nachweisen, daß die menschenähnlichsten Primaten, besonders die Schimpansen, fähig sind, sich ein Vokabular im Sinn einer Namengebung anzueignen und aufgrund der erlernten Taubstummensprache zu einer Kommunikation zu gelangen. PAUL OVERHAGE berichtet über Verlauf und Ergebnisse und fragt nach den Konsequenzen für die Bestimmung der Grenzen von Mensch und Tier.

HEINRICH FRIES, Professor für Fundamentaltheologie an der Universität München, macht im Blick auf die Entwicklung des Verhältnisses von Papst und Konzil deutlich, wie sehr das Gesetz der Geschichtlichkeit auch für Religion, Offenbarung und Kirche gilt und wie man in den Erfahrungen der Geschichte Lösungen heutiger Probleme finden kann.